**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 15 (1911)

**Rubrik:** Illustrierte Rundschau

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

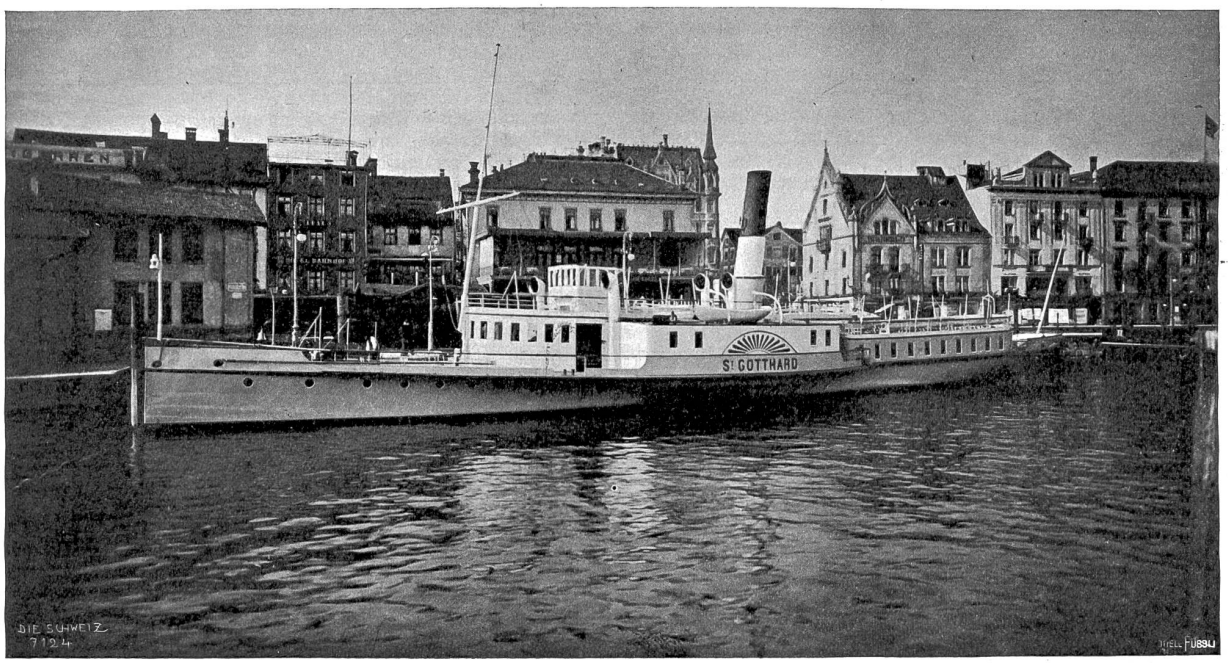
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




Der Hafen von Rorschach mit dem Dampfer St. Gotthard. Phot. Max Frei, St. Gallen.

# Politische Uebersicht.

* Zürich, Ende Mai 1911.

Ein Geschick von seltener Tragik hat Frankreichs Kriegsminister hinweggerafft und den Ministerpräsidenten auf schmerzvolles Krankenlager geworfen. Unter allen den Katastrophen, welche die Erstlingsjahre der menschlichen Fliegekunst begleiten, wird wohl der Tag von Issy-les-Moulineaux eine der unvergeßlichsten bleiben wegen der politischen Folgen, die sich an dieses Ereignis knüpfen werden. Es war der Start für das Wettfliegen Paris-Madrid, dem Ministerpräsident Monis und der Kriegsminister Berteaux beiwohnten. Irgend ein Unglücksmensch vom Komitee hatte den Einfall, die Herrschaften einzuladen, von der Tribüne herabzusteigen und sich die Aeroplane in der Fluglinie anzusehen. Dort geschah es denn auch, daß der mit zwei Mann besetzte Flugapparat Train gerade auf die beiden Minister herabstürzen mußte, wobei er Berteaux sofort tötete und Monis schwer verletzte.

Frankreich sieht sich dieser beiden Staatsmänner in einem Momente beraubt, da es ihrer am meisten bedurft hätte. Frankreichs Truppen befinden sich auf dem Marsch nach Fez, den Berteaux nur nach langem Zögern, eingedenk der unabsehbaren Konsequenzen dieser Aktion, definitiv anzuordnen sich entschließen konnte. Es wäre für die weitere Entwicklung der stets heikeln und gefährlichen Marokkoaffäre außerordentlich wünschbar gewesen, Berteaux' klugen Kopf und besonnenes Wesen mit der Leitung des ganzen Vorgehens betraut zu wissen. Er wird sehr schwer zu ersetzen sein, und wie werden die Marokkaner die Kunde aufnehmen, daß der Kriegsminister der Franzosen durch einen Schlag vom Himmel getötet worden sei?

Kaiser Wilhelm hat der Enthüllung eines Denkmals seiner Großmutter in London beigewohnt. Bei solchen Gelegenheiten fühlt und gibt sich der deutsche Kaiser stets als ein Glied der großen englischen Königsfamilie, und er wird von den Engländern auch als solches betrachtet und behandelt. Für deutsche Sympathien fällt bei dem familiären Verkehr der hohen Herrschaften sehr wenig ab, und die Völker kommen einander nicht um eine Haaresbreite näher. Das verraten auch diesmal deutlich die kühlen Kommentare der englischen Blätter.

Während der Herr Papa, von Frau und Tochter begleitet, sich in London fetieren ließ, besuchte das Kronprinzenpaar den noch etwas entferntern Vetter in Petersburg, mit dem das deutsche Kaiserhaus ein Freundschaftsband von traditioneller Intimität und Herzlichkeit verbindet. In Rußlands Kaiser- und Fürstenpalästen findet ein deutscher Prinz überall offene Türen und Herzen, auch wenn er nicht eine direkt vom russischen Großfürstentum abstammende, erlauchte Gemahlin mitbringt.

Graf Zeppelin beklagt ein neues Opfer der tückischen Winde. Das Luftschiff „Ersatz Deutschland" ist nicht mehr, eine Böe hat es beim Herausbringen aus der Düsseldorfer Halle gegen eine Bretterwand geschleudert und wie ein Spielzeug zerbrochen. Zweihundert Menschen vermochten nicht, den wild sich bäumenden, den Kopf sich einrennenden Koloß festzuhalten. Eine Lehre

Ständerat Heinrich Scherrer,
Landammann des Kantons St. Gallen.

werden sich die Zeppelinleute aus dieser neuen Katastrophe nun doch merken müssen: Die Luftschiffe dürfen das Größenmaß nicht mehr überschreiten, das ihre Beherrschung der Menschenkraft noch ermöglicht.

In Abessinien hat sich am 14. Mai der Thronwechsel endgültig vollzogen. Der junge Lidsch Yassu ist zum Negus Negesti ausgerufen, und sein Großonkel Ras Wolie muß das Blutgerüst besteigen. Vergebens hatte er gehofft, durch Auslieferung seiner Mitverschworenen und unbefangenes Erscheinen am Hofe in Adis Abeba seinen grauen Kopf zu retten. Das Interesse des Staates und der Dynastie erheischt die Beseitigung der stets drohenden Gefahr, die sich in dem Bruder der intriganten Kaiserin Taitu verkörpert.

**Totentafel** * (vom 8.—22. Mai 1911). Nach kurzer Krankheit starb in Bern am 8. Mai der treffliche Landwirtschaftslehrer Prof. Felix Anderegg, der sich, aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen stammend, einen bedeutenden Ruf in der Fachliteratur erworben hat.

Am 10. Mai starb in Zürich im 63. Altersjahr Stadtammann Albert Weinmann, Betreibungsbeamter des V. Kreises.

Am 11. Mai in Luzern Stadtkassier J. Sidler-Haas, der seit dem Jahr 1876 im Dienst der Stadt Luzern gestanden und der alle seine Arbeit und all sein Sinnen dem Wohle dieser Stadt geweiht hat.

Am 18. Mai wurde in Liestal Fritz Wächli abberufen, der lange Jahre als Schulinspektor im Dienste des Kantons Bern gestanden und später die „Basellandsch. Zeitung" in Liestal redigiert hat.

In Brugg wurde am 19. Mai durch einen Hirnschlag Redaktor Scholer vom „Brugger Tagblatt" plötzlich hinweggerafft.

# Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden.

**Hauptgebäude der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911.**

Im Jahre 1903 war in Dresden die Deutsche Städteausstellung, und die Abteilung „Volkskrankheit und ihre Bekämpfung" fand einen so starken Zuspruch aus allen Kreisen der Bevölkerung, daß der Gedanke an einen weitern Ausbau dieser Sonder-Ausstellung in maßgebenden Kreisen erwogen wurde. Die ganze Hygiene, dieses heute so eminent wichtige Wissensgebiet, sollte dabei zur Darstellung kommen. Nach jahrelangen Studien gelangte man endlich zu einem greifbaren Plan, und in diesem Monat wurde in Dresden die „Internationale Hygiene-Ausstellung" eröffnet, die sich aus fünfundvierzig wissenschaftlichen Gruppen zusammensetzt und in ihrer wohldurchdachten, übersichtlichen Anordnung viel zur hygienischen Belehrung des Volkes beitragen wird. Zugleich dürfte diese Ausstellung in architektonischer Hinsicht zu den einheitlichsten und schönsten gehören, die jemals veranstaltet wurden. Wie eine geschlossene Stadt wächst sie empor, wovon die drei beifolgenden Illustrationen ein anschauliches Bild geben. Auch die Schweiz beteiligt sich mit einem außerordentlich hübschen Pavillon im Stil der alten Bauernhäuser des Berner Niederlandes. Die Ausstellungsgebäude befinden sich zum Teil im königlichen Garten, der von dem Monarchen bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde, und die Einheitlichkeit der Bauwerke verbindet sich aufs allerbeste mit der Schönheit des entzückenden Parkes, sodaß das Ganze ein ästhetisch-prachtvolles Bild von spezifischer Eigenart zu bieten vermag. Daß übrigens nicht nur auf das Aeußere gesehen wurde und die Ausstellung eine kolossale Arbeitsleistung bedeutet, geht schon aus dem Verzeichnis der Gruppen hervor, die zur Darstellung kommen. Keine hygienische Frage bleibt für den aufmerksamen Besucher unbeantwortet; überall kann er belehrende und anregende Beobachtungen machen, sehen, wieviel wichtiger es für den Menschen ist, den Krankheiten vorzubeugen, als sie, wenn sie einmal da sind, zu bekämpfen, und welche Mittel die unermüdliche Forschung gefunden hat, diese weise Vorsicht zu üben. Es ist die erste umfassende Ausstellung, die der Hygiene gewidmet ist, und die sie anstrebten, um die weitesten Kreise aufzuklären und möglichst vielen die besten Waffen gegen drohende Krankheitsgefahren in die Hand zu geben, verdienen wahre Wohltäter der Menschheit genannt zu werden. Wie groß übrigens das Interesse an der Sache ist, zeigt der Umstand, daß von der Dresdner Bürgerschaft in kürzester Zeit der Garantiefonds von rund einer Million Mark gezeichnet worden war.

M.-B.

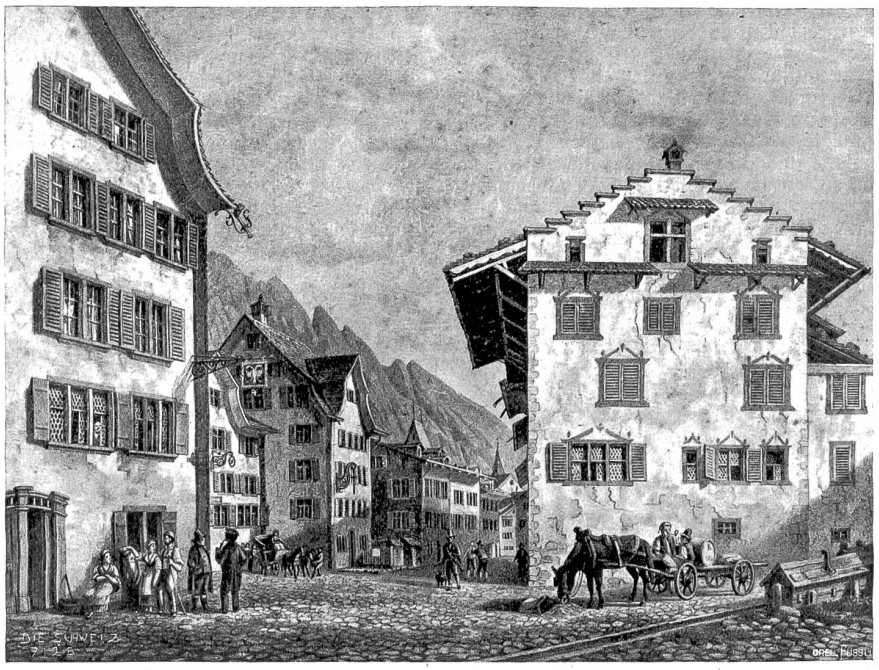
# Nochmals zur Erinnerung an den Brand von Glarus.

Der 10. Mai ging an der Bevölkerung von Glarus nicht ohne tiefe Bewegung vorüber, nicht bloß, weil noch viele Leute leben, die Augenzeugen und Mitbetroffene des vor fünfzig Jahren an diesem Tage über den Ort jählings hereingebrochenen furchtbaren Brandes waren, den unsere letzte Nummer geschildert hat, fraglos des größten Brandes, den die schweizerische Eidgenossenschaft je gesehen, sondern auch, weil die Erinnerung daran gleichzeitig dazu aufforderte, das Jetzt mit dem Einst, von welchem die Illustration dieser Nummer, den einstigen Adlerplatz darstellend, noch eine Probe gibt, in Parallele zu setzen. Irgendwie mußte der Tag gefeiert werden, und doch wären Umzüge, Bankette u. dgl. nicht am Platze gewesen. So kam der Gemeinderat auf den schönen und glücklichen Gedanken, die beiden konfessionellen Kirchgemeinden zur Veranstaltung einer gemeinsamen religiösen Gedenkfeier in der beiden dienenden Stadtkirche einzuladen. Das hiezu aufgestellte Programm war auch so komponiert, daß beide Konfessionen zu ihrem Rechte kamen, und der Erfolg zeigte, daß sich auch ein von zwei Konfessionen zusammen gefeierter Gottesdienst zu allseitiger Befriedigung durchführen läßt.

Nachdem die Zeitungen tagsüber passende retrospektive Artikel gebracht, riefen abends halb acht Uhr die Glocken zur offiziellen Feier. Mindestens 2000 Personen füllten die weiten Räume des großen, schönen Gotteshauses. Der Organist der reformierten Gemeinde, Herr Theodor Buß, eröffnete mit dem Vortrag eines eigens für den Anlaß komponierten, feierlich gehaltenen Introitus die Feier. Dann folgten sich Choral der Gemeinde, Gebet eines Geistlichen und Gesang der vereinigten Männerchöre. Nun hätte ein Veteran, der die Brandkatastrophe selbst miterlebt hatte, dem jüngern Geschlecht den Her-

Das Hauptportal des großen Ausstellungspalastes in Dresden.

gang erzählen sollen, was einen tiefen Eindruck hervorgerufen hätte. Leider aber war es dem Gemeinderat nicht gelungen, eine geeignete Persönlichkeit hiefür zu gewinnen, da die in Frage kommenden Männer alters- oder krankheitshalber sich versagen mußten. So fiel nun dem ältesten der Ortsgeistlichen, der von den seither verflossenen fünfzig Jahren doch 31 mit der Bevölkerung zusammen zugebracht hat, Herrn Pfarrer D. Buß, die Aufgabe zu, als einziger Redner des Abends sowohl die in Betracht fallenden Ereignisse, den Brand mit all seinen Schrecken und herzbewegenden Szenen und das daran sich anschließende großartige Hülfswerk freundeidgenössischer Bruderliebe zu schildern, wie auch das Andenken der beim Brande Umgekommenen und der um die Wiederaufrichtung der Gemeinde besonders verdienten Persönlichkeiten zu ehren, die seither gemachten Errungenschaften und Fortschritte aufzuweisen und schließlich in religiöser Paränese das Ganze ins Licht der göttlichen Leitung zu stellen. Man konnte sich dabei der Erkenntnis nicht verschließen, daß das nun als moderne Stadt mit vortrefflichen Einrichtungen neu erstandene Glarus sich in den seither verflossenen Jahrzehnten ganz außerordentlich gehoben hat und heute dank den Anstrengungen, die es sich auferlegen mußte, die aber auch seine Umsicht, Energie und Leistungsfähigkeit in hohem Maße steigerten, in schönster Blüte und Fortentwicklung dasteht ... So mußte denn die Feier auch in Lob und Dank ausklingen, und dies geschah in der Weise, daß nach der erwähnten Rede der katholische Kirchenchor ein feierliches Te Deum sang, das ohne Unterbrechung von der Orgel zu dem beiden Konfessionen geläufigen Choral „Großer Gott, wir loben dich!" übergeleitet wurde. Dieser Choral aber, der ambrosianische Lobgesang, stehend von der ganzen mehrtausendköpfigen Versammlung gesungen und von dem vollen, mächtigen Orgelwerk nebst einer Anzahl Posaunen begleitet, erhob sich bei der Wucht und Fülle dieser Tonmassen und der begeisterten Stimmung, von der er getragen war, zu einem großartigen, geradezu überwältigenden Schlußhymnus, der den Anwesenden, wie die ganze Feier überhaupt, unvergeßlich sein wird, um so mehr, als das prachtvolle Ausgangsspiel des Organisten verständnisvoll darein einstimmte.



**Gasthöfe und Straßenansicht von Glarus vor dem Brande.** Nach einer Zeichnung von E. Labhardt.

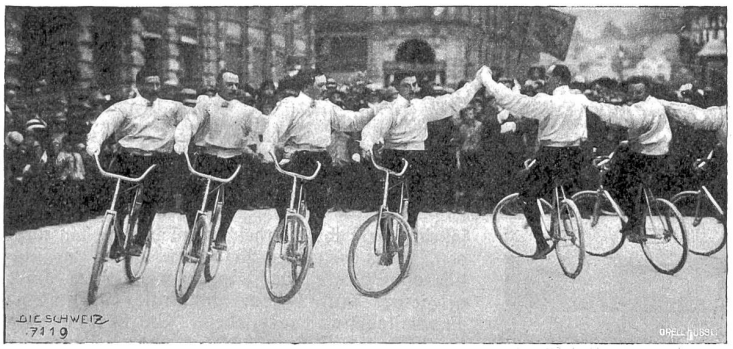
Herzbewegend aber war das Ende der Feier. Gegen zehn Uhr nämlich begannen in Erinnerung an die Geschehnisse vor fünfzig Jahren plötzlich die Sturmglocken zu läuten. Nach einer Weile ging dann das Geläute in den Zusammenklang sämtlicher Glocken der Stadtkirche über, der nun eine halbe Stunde lang, von der gesamten Bevölkerung teils auf der Straße, teils bei geöffneten Fenstern lautlos angehört, sich in feierlich stiller Nacht durch das im lieblichsten Frühlingsschmuck daliegende Tal ergoß... Alles in allem eine würdige, ungemein eindrucksvolle Feier. -|-

# Der Kinderhilfstag in Zürich.

Als der Morgen des dreizehnten Mai langsam emporddämmerte, begab sich mancher mit einem größern oder kleinern Vorrat an Zwanzigrappenstücken an sein Tagewerk in der guten Absicht, sich unterwegs einige Blümchen ins Knopfloch stecken zu lassen, um so seiner Bürgerpflicht zu genügen und, mit schmucken Abzeichen versehen, nicht weiter behelligt zu werden; denn im ganzen erschien vielen die gutgemeinte Veranstaltung etwas erkünstelt, umsomehr, als man im schönen Monat Mai, wo ringsum alles in duftender Blütenpracht prangt, nicht gern mit künstlichen Blumen bedacht werden wollte. Wie ganz anders kam es! Wie durch Zauberschlag wurde durch das Erscheinen der jungen, festlich gekleideten Damen mit ihren reizenden Blumenkörbchen die Stimmung verändert und gehoben, und in den Straßen sah man nur freundliche Gesichter. Es war gewiß weniger die Wirkung der ungewohnten lieblichen Erscheinungen in früher Morgenstunde als vielmehr der überwältigende Eindruck, den die opferwillige Hingabe für eine ungewohnte und für die meisten gewiß auch etwas peinliche Aufgabe machte. Denn das konnte man gleich wahrnehmen, daß die meisten Blumenverkäuferinnen in ihren reizenden Gewändern

**Blumenverkäuferin mit Begleiter in Wehntaler Tracht.** Phot. Willy Schneider, Zürich.

mehr in den Salon als auf die Straße paßten und daß es ganz abgesehen von der ermüdenden Tätigkeit durchaus nicht angenehm sein konnte, die ungewohnte Rolle einer aufmerksam bedienten Käuferin auf einmal mit derjenigen einer stets freundlichen Verkäuferin vertauschen zu müssen. Auch für die mit der Sammelbüchse bewehrten Begleiter war die Stellung




**Aufführung von Velofahrern am Kinderhilfstag.** Phot. Willy Schneider, Zürich.

eher eine etwas peinliche. Ueber alle Bedenklichkeiten half jedoch der Gedanke hinweg, etwas Ersprießliches für die leidende Kinderwelt leisten zu können, der oft genug ein trauriges, liebearmes Dasein beschieden ist, und es war ein wohltuender Gedanke, in ihren Lebensfrühling einen Strahl von Nächstenliebe und Mitgefühl senden zu dürfen ohne Rücksicht darauf, ob die vielleicht wenig sympathischen Eltern solcher Beihülfe würdig seien oder nicht.

Je höher die Sonne stieg, umsomehr füllten sich die Straßen und kam buntes Leben zum Vorschein; denn das umsichtige Komitee war darauf bedacht gewesen, daß die Tausende von hilfsbereiten Händen ein zahlreiches Publikum finden möchten und daß dieses durch Darbietungen verschiedenster Art in gute Stimmung versetzt und zu fröhlichem Geben bewogen werde. Die Schaufenster der prächtigen Verkaufsmagazine zeigten oft überreichen Schmuck in denselben Blumen, die in den Straßen geboten wurden, unter denen Kornblumen, Hagröschen und Goldlack hervortraten. In sehr anerkennenswerter Weise wetteiferten die Singstudenten mit den Blumenfräulein, um eine festliche Stimmung hervorzubringen und Unterhaltung zu bieten; denn wenn in Zürich „etwas los ist", will man Buntes auf der Straße sehen. So fuhren sie denn in Biedermeierkostümen auf regelrechtem Sechseläutenwagen herum, sangen kräftige Lieder und rasselten mit den Sammelbüchsen. An der Schifflände hatten sie eine große Bude errichtet, die als Panoptikum diente und sich eines enormen Zuspruches erfreute. In anderer Weise, aber gleichfalls mit dem größten Erfolg, unterhielt die Bernardi-Gruppe mit vorzüglichem Gesang die Beifall spendende Menge. Einen starken Kontrast zu dem fröhlichen Treiben bildete der ernst und würdig gehaltene Vortrag eines passenden Gedichtes von Ernst Zahn, das dieser von grüngeschmückten kleinen Kanzeln aus auf dem Münsterhof und nachher auf dem Zwingliplatz mit weithin vernehmbarer Stimme vor einer andächtig zuhörenden Menge vortrug.

Am meisten Leben entwickelte sich wie begreiflich am Nachmittag. Reich mit Blumen geschmückte Automobile, die in kurzen Zwischenräumen hinter einander fuhren, boten einen wirklichen Blumenkorso, bei dem nur zu bedauern war, daß nicht ein langsameres Tempo eingehalten wurde; denn das rasche Vorbeisausen ließ die großen und sorgfältigen Arrangements kaum recht betrachten. Welche Mühe die Schmückung eines großen Automobiles über und über mit Feldprimeln verursacht haben mag, kann sich jeder vorstellen, der mit dem Sammeln eines hübschen Straußes allein schon die Anerkennung seiner zu Hause Gebliebenen vollauf verdient zu haben glaubt.

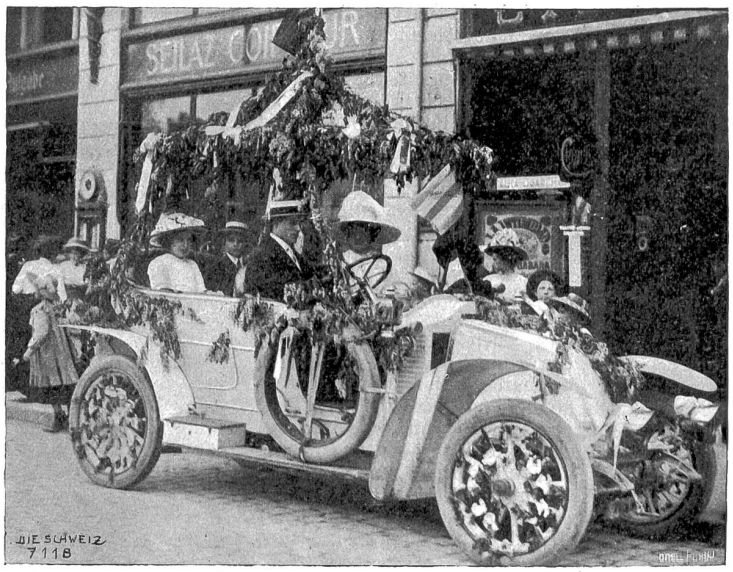
Von vier Uhr an fanden in allen großen Hotels sowie im eleganten Warenhaus Jelmoli feine musikalische Veranstaltungen statt, bei denen die hervorragendsten Sängerinnen und Musiker Zürichs sich in edelm Wetteifer betätigten. Daß die Sammelbüchsen sich nach den genußreichen Stunden rasch mit reichem Inhalt füllten, war begreiflich, und herzlicher Dank wurde den Vortragenden gespendet.

Wie sehr die spontanen und vielen gewiß recht ungewohnten Darbietungen mit ihrer unerzwungenen Herzlichkeit wirkten, mag ein kleines Beispiel zeigen. Einem rauhen Fuhrmann an der Bahnhofstraße bot ein Fräulein mit holdem Lächeln auch ihre Blümchen an. Daß man sogar ihm ein Sträußchen anbot, das freute den Mann so sehr, daß Roß und Rad anhalten mußten, und nicht nur an seinen Kittel, sondern auch an die Pferde und den Hund steckte er von den dargebotenen Blumen zur nicht geringen Freude aller Umstehenden.

Gewiß, es war eine Zürichs würdige Veranstaltung, dieser Kinderhilfstag, der nicht nur ein glänzendes Resultat für die leidenden Kleinen bot, sondern Freude und Harmonie in alle Kreise brachte. Hiefür gebührt den außerordentlich angestrengt betätigten Damen des Komitees, vorab Fräulein Else Spiller und Frau Professor Haab, wie auch den Mitwirkenden allen der wärmste Dank.

Das finanzielle Ergebnis war über alles Erwarten glänzend, indem das Bruttoergebnis der Veranstaltungen für den Kinderhilfstag Fr. 156,000 beträgt, wozu außerdem eine hochherzige Gabe von Fr. 25,000 von Herrn Professor T. mit spezieller Zweckbestimmung kam. Der Reinertrag von Fr. 142,000 wurde folgendermaßen verteilt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kinderkrippen | Fr. 18,000 | = | 12,7 % |
| Jugendhorte | „ 16,000 | = | 11,3 % |
| Ferienkolonien | „ 13,500 | = | 9,5 % |
| Zürcher Kinderspital | „ 6,800 | = | 4,8 % |
| Anstalt für krüppelhafte Kinder | „ 6,800 | = | 4,8 % |
| Heilstätte Aegeri | „ 6,800 | = | 4,8 % |
| Fürsorge für tuberkulöse Kinder | „ 6,800 | = | 4,8 % |
| Samaritervereinigung f. Wöchnerinnen | „ 6,800 | = | 4,8 % |
| Verein für Frauen-, Mütter- und Kinderschutz | „ 5,400 | = | 3,8 % |
| Kommission f. hülfsbedürftige Kinder | „ 4,000 | = | 2,8 % |
| Kinderstation der freiwilligen Armenpflege | „ 4,000 | = | 2,8 % |
| Kommission f. schwachbegabte Kinder | „ 4,000 | = | 2,8 % |
| Mütterheim (Fonds) | „ 4,000 | = | 2,8 % |
| Jugendheim Florhofgasse | „ 4,000 | = | 2,8 % |
| Uebertrag | Fr. 106,900 | = | 75,3 % |




**Blumengeschmücktes Automobil.** Phot. Willy Schneider, Zürich.

Transport der Steinböcke in Kisten nach dem Rappenloch, Phot. Max Frei, St. Gallen.

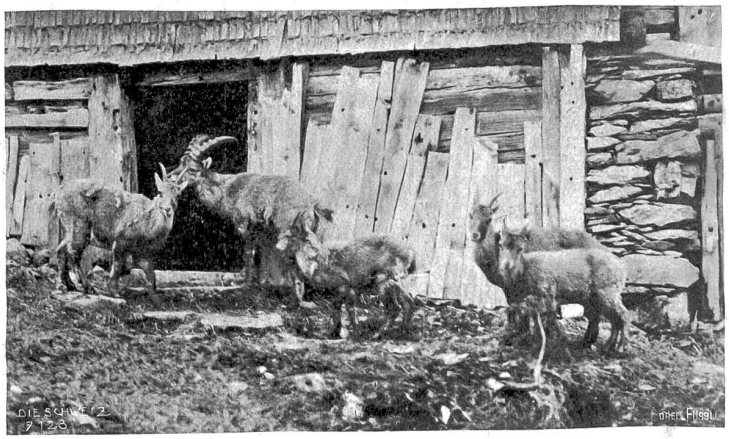
| | | | |
|---|---|---|---|
| Uebertrag | Fr. 106,900 | = | 75,3 % |
| Wanderkolonien | „ 4,000 | = | 2,8 % |
| Pestalozzi-Gesellschaft (Jugendbibliothek und Fonds f. d. Jugendlesesaal) | „ 4,000 | = | 2,8 % |
| Pflegerinnenschule (Kinderstube) | „ 2,700 | = | 1,9 % |
| Kommission f. hülfsbedürftige Mädchen | „ 2,700 | = | 1,9 % |
| Schweizerische Anstalt für Epileptische (Kinderabteilung) | „ 2,700 | = | 1,9 % |
| Säuglingsheim (Freibettfonds) | „ 2,700 | = | 1,9 % |
| Ferienversorgung | „ 2,700 | = | 1,9 % |
| Kinderpflege am Lindenbach | „ 2,700 | = | 1,9 % |
| Entbindungsanstalt Pilgerbrunnen | „ 1,300 | = | 0,9 % |
| Louisenstift | „ 1,000 | = | 0,7 % |
| Jugendgärten von Pfarrer Boßhardt | „ 600 | = | 0,4 % |
| Zürcher Marthaverein für die Anstalt Redlikon bei Stäfa | „ 500 | = | 0,35 % |
| Tabeastift | „ 500 | = | 0,35 % |
| | Fr. 135,000 | = | 95 % |

Der Rest ist als Fonds zu späterer Verfügung bei der Schweizerischen Kreditanstalt angelegt. Die Verteilung wurde durch das Finanzkomitee vorgenommen, bestehend aus den Herren H. Reiff-Frank, Blaß-Kitt, Hrch. Hiestand, Stadtrat Pflüger, Frau Corradi-Stahl und Herrn Ernst-Hofer. N.

## Aktuelles.

**Landammann Heinrich Scherrer,** der erste schweizerische Sozialdemokrat im Ständerat, ist am 12. Dezember 1847 zu Neßlau im Obertoggenburg als Sohn einfacher Landleute geboren. Nach dem Besuch der dortigen Primar- und Realschule absolvierte er das Gymnasium in Basel, studierte dann an der dortigen Universität sowie an den Hochschulen von Berlin und Zürich Jurisprudenz. Nach Abschluß seiner Studien trat er als Assistent bei dem nachmaligen Bundesrichter Morel in St. Gallen ein, wurde dann Bezirksamtsschreiber und übernahm 1876 das Advokaturbüreau von Nationalrat Suter, das er bis 1902, dem Jahre seines Eintrittes in die St. Galler Regierung als Nachfolger von Theodor Curti, innehatte. Scherrer trat frühzeitig der sozialdemokratischen Partei bei, hielt sich jedoch an dessen rechten Flügel, den schweizerischen Grütliverein. 1889 wurde er in den St. Gallischen Verfassungsrat gewählt und hierauf in den Kantonsrat. Der letztere ordnete ihn 1896 in den Erziehungsrat ab. 1902, ein halbes Jahr nach seiner Wahl in den Regierungsrat, wurde er in den Nationalrat abgeordnet. Seit 1900 ist er Präsident des internationalen Komitees für Arbeiterschutz. Beim Militär bekleidete er den Grad eines Majors der Infanterie. Der neue Ständerat gilt als Autorität auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung.

**Aussetzung von Alpensteinböcken in den Grauen Hörnern.** Seit Jahren hat sich die Wildparkkommission der Stadt St. Gallen die Aufgabe gestellt, den Alpensteinbock, einst eine der schönsten Zierden unserer Schweizeralpen, aus denen er seit hundert Jahren verschwunden ist (das letzte Stück fiel 1809 im Einfischtal), in ihrer Urheimat wieder einzubürgern. Zu diesem Zwecke erwarb sie mehrere echte Steinbockkitzen, denen Bildhauer Urs Eggenschwiler aus Zürich im Wildpark auf Peter und Paul einen der Natur abgelauschten Kunstfelsen errichtete. Von der elfgliedrigen Familie sollten nun fünf Stück, ein drei- und ein einjähriger Bock und zwei zwei- und eine einjährige Geiß ihrer Urheimat wiedergegeben werden. Als vorläufiges Refugium wurde das südlich vom Dorfe Weißtannen in 1691 m Höhe gelegene, mit bestem Wildfutter bestandene Rappenlochälpli ausersehen. Es liegt in den Freibergen, ist im Norden und Süden von steilen Felsen, im Westen von der Alp Valtnov begrenzt, während im Osten über dem Güfelbachtal sich die ernsten Grauen Hörner mit ihrem Herrscher Pipal erheben. Am Abend des 8. Mai wurden nun vier von den fünf zur Aussetzung auserlesenen Grattieren eingefangen und in eigens eingerichtete Kisten verpackt. Das fünfte konnte erst am folgenden Tage mit vieler Mühe eingefangen werden. Am Morgen des 9. Mai fuhren denn auch nur vier Kisten, begleitet von den Jägern Mader und Dürr, nach Sargans ab, wo sie von einem Zweispänner in Empfang genommen und nach Weißtannen geführt wurden. Nachdem hier die Kisten tragbar gemacht worden waren, brachen Träger und Begleiter auf und erreichten Rappenloch um 5½ Uhr. Hier, in der mit Drahtgeflecht umfriedeten Hütte wurden die Tiere freigelassen, worauf sie sofort Futter annahmen. Eine Stunde später langte auch die Widerspenstige zur großen Freude des jungen Böckleins an. Die Tiere fühlten sich in der neuen Behausung bald heimisch, doch fehlten ihnen die Felsen. Und als sich in den nächsten Tagen unter Maisonne und Föhn die Alpen mit dem ersten Grün schmückten und die nahen Felsen zur Hütte herableuchteten, da erwachte in den Steinbockherzen die Sehnsucht nach den freien Höhen. Schon am 17. hielt es unser junger Wildfang nicht länger aus. Ein Sprung mit allen Vieren gegen die senkrechte Hüttenwand, dann ein seitliches Abschnellen, und der 2½ m hohe Drahtzaun war turngerecht genommen. Am folgenden Morgen gelang dem einjährigen Bock und der zweijährigen Geiß das gleiche Kunststück. Auch sie waren frei und ergingen sich fröhlich auf der saftigen Weide, kehrten aber am Abend zum Gitter zurück; doch ließen sich die Jungen nicht mehr in den Stall locken. Es blieb also nichts anderes übrig, als auch dem alten Bock und der trächtigen Geiß das Gitter für immer zu öffnen. Nun freuen sich alle der herrlichen Bergwelt und voller Freiheit. Johannes Brassel.



Die Steinböcke vor ihrer Zufluchtshütte im Rappenloch (1691 m). Phot. Max Frei, St. Gallen.

Redaktion der „Illustrierten Rundschau": Willi Bierbaum (abw.), Zürich V, Mühlebachstraße 84. Telephon 6313. — Korrespondenzen und Illustrationen für diesen Teil der „Schweiz" beliebe man an die Privatadresse des Redaktors zu richten.